Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 3 (1851)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro 46. 1851.

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 15. November.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bz., für 6 Monate 25 Bz., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bz. in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bz. 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Jede von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen werde, zu jedem guten Werke geschickt. II. Timoth. 3, 16 u. 17.

Bietet die evangelische Perikope, welche das Stammregister Jesu Christi enthält, Stoff zu Predigten? Können Predigtthemata aus dem Inhalte derselben genommen werden? und welche?

(Ein homiletischer Versuch.)

Der evangelische Abschnitt, welcher das Stammregister des Herrn enthält, wird am Feste Mariä Empfängniß und Mariä Geburt gelesen. Auch kömmt er am Feste des hl. Joachim vor; weil dieses letztere aber am Sonntage in der Oktave von Mariä Himmelfahrt begangen wird, auch kein festum fori ist, außer wo es als Patronsfest gilt, steht es dem Prediger frei, das sonntägliche Evangelium zur Grundlage seines religiösen Vortrages zu machen. — Man hört die Klage oft, daß der genannte Abschnitt mit seiner trockenen Nomenklatur dem Prediger höchstens einen Anhaltspunkt für seine geistliche Rede darbiete, daß man darin keine Beweismittel, keine Quelle zur Erläuterung, zur bessern Begründung und zur lebhaftern Darstellung der vorzutragenden Wahrheiten finde; er gleiche, heißt es, einem dürren Baume, von dessen entlaubten, saftlosen Zweigen sich keine Frucht pflücken lasse.

In diese Klage hat Schreiber Dieses auch oft eingestimmt, und er hat die Perikope mit Unlust vor sich genommen und gelesen, wenn er darüber predigen sollte. Indessen kömmt mit der Zeit das Nachdenken und die Ueberlegung. Die hl. Schrift, dachte ich, die vom Geiste Gottes eingegeben worden, bringt das Stammregister unseres Herrn zweimal, im Evangelium des hl. Matthäus und dem des hl. Lukas, und gewiß zu einem nützlichen heilsamen Zwecke; die Kirche, die vom Geiste Gottes geleitet wird, läßt dasselbe zweimal öffentlich vorlesen, und gewiß nicht ohne wohlthätige Absicht. Aber welches ist diese Absicht? Was kann der Gläubige an Wahrheit und Erbauung daraus schöpfen? Und wie soll und kann daher der genannte evangelische Abschnitt vom Prediger behandelt werden? Bei weiterm Nachsinnen glaubte ich wirklich auf Materien zu kommen, die in der Perikope selbst liegen, und die sich zur Belehrung und Erbauung des christlichen Volkes mit Nutzen behandeln und ausführen lassen. Mir scheint, es liegen darin, nebst andern, folgende Wahrheiten:

1. Die Abstammung unsers Herrn von Menschen, oder dem Fleische nach; daher seine Menschwerdung, seine Menschheit;

2. Seine Abstammung von denen, von welchen Er nach dem Worte der Propheten abstammen sollte; — Erfüllung der Weissagungen in Jesu.

3. Viele der genannten Urväter sind nicht nur die Vorväter des Herrn, sie sind auch seine Vorbilder, Typen —

das typische Moment der Schrift kann hier hervorgehoben werden.

4. Unter den Stammeltern des Herrn befinden sich fromme und gottselige Menschen; aber auch Sünder. — Gute und Böse braucht Gott zu seinen heiligen Zwecken und Jesus ist gekommen, auch die Sünder selig zu machen.

5. In dem Geschlechtsregister kommen reiche Fürsten, mächtige Könige vor — und aus ihren Nachkommen wählt Gott einen Zimmermann zum Nährvater Jesu, und eine arme mit diesem verlobte Jungfrau zu seiner Mutter!

6. Heilige Männer stehen unter den Ahnen des Herrn. Heiliger als sie ist Maria, heiliger als Maria — Jesus Christus.

7. Groß ist die Bestimmung und die Würde der angeführten Patriarchen ꝛc.; größer die Würde Mariens, sie ist die „Königin der Patriarchen".

Daraus entwarf ich mir denn folgende Skizzen zu Predigten:

I.

„Das Wort ist Fleisch geworden!" Joh. 1, 14.

1. Der Sohn Gottes ist wahrhaft Mensch geworden.
   a) Seine Abstammung von menschlichen Ahnen;
   b) Seine Geburt von einer menschlichen Mutter, der Jungfrau Maria;
   c) Sein Wandel auf Erde, sein Leiden, sein Tod.
2. Zweck seiner Menschwerdung. Er soll sein:
   a) Der Lehrer,
   b) Das Beispiel,
   c) Der Versöhner der Menschen.

* Selbst aus dem Stammregister kann darauf hingewiesen werden, wie sehr die Menschen eines solchen Lehrers und Versöhners bedurften. Bei Abraham und seinen Nachkommen allein verblieb die Kenntniß des wahren, alleinigen Gottes. Das sittliche Verderbniß, das die Sünde in die Welt gebracht, zeigt sich selbst an einem David und Salomon, um so mehr an einem Achaz, Manasses, Ammon ꝛc. Auch bei den Juden wurde dieses Verderbniß so groß, daß Gott dasselbe mit der siebenzigjährigen Gefangenschaft in Babylon strafte, worauf gleichfalls in dem Stammregister hingedeutet wird.

II.

„Wir haben Den gefunden, von Welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben." Joh. 1, 45.

1. Die Weissagungen von der Herkunft Jesu seiner Menschheit nach sind in Erfüllung gegangen.
   a) Er sollte ein Nachkomme Abrahams sein. Gen. 12, 3. 18, 18. 22, 18. 28, 14. ꝛc.
   b) Aus dem Stamme Juda, vom Geschlechte Davids entsprossen. Gen. 49, 10. Isai. 11, 1. ꝛc. Daß Er diese Ahnen hat, zeigt die Geschlechtstafel.
   c) Er soll von einer Jungfrau geboren werden, Isai. 7, 14. Die Erfüllung lehrt Matth. 1, 18 u. ff. Luk. 1, 17. u. ff. 2, 6 u. 7.
   d) Er soll ungefähr fünfhundert Jahre nach dem Ende der babylonischen Gefangenschaft erscheinen, Dan. 9. Rechnen wir die Zeitdauer von vierzehn Geschlechtsfolgen zusammen, so kommen wir auf diese Zeit.
2. Gotteswunderbare Leitung der Dinge, daß die genannten Prophezeiungen in Erfüllung gehen.

Das zeigt sich aus der Geschichte der Patriarchen — aus den Führungen des israelitischen Volkes, namentlich aus der Erhaltung der Stämme — der Geschlechter und Geschlechtsregister während der Gefangenschaft, aus der Erhaltung des königlichen Stammes Davids unter Herodes und den Römern, ꝛc. ꝛc.

III.

„Das Gesetz hatte den Schatten der künftigen Güter". Hebr. 10, 1.

Die Urväter waren Vorbilder des Herren:

1. In seinem Eifer die Verehrung des wahren Gottes zu fördern; David, Salomon, Josaphat ꝛc.
2. In Betreff des Hasses und der Verfolgungen, die er zu erdulden hatte; Joseph ꝛc.
3. In seinem Gehorsam und seiner Hingebung, Isaak ꝛc.
4. Seines Königthums im Gottesreiche ꝛc.

IV.

„Gottes Weisheit waltet mächtig von einem Ende zum andern und ordnet Alles lieblich." Weish. 8, 1.

Im Stammregister des Heilandes finden sich auch böse, lasterhafte Menschen.

Wir lernen daraus:

1. Auch die Bösen müssen zum Zwecke Gottes dienen, wie Jene die Geschlechtsfolge der Ahnen des Herrn fortsetzen mußten.
2. Jesus — läßt sich herab, seiner Menschheit nach von Sündern abzustammen; denn er kömmt in diese Welt, die Sünder selig zu machen.

V.

„Jesus, der reich war, ist arm geworden, damit ihr durch seine Armuth reich würdet". 2. Kor. 8, 9.

Jesus stammt von Fürsten und Königen ab, und dennoch wählt er zu seiner Mutter — eine arme Jungfrau, zu seinem Pflegevater einen armen Handwerker. Denn:

1. Er ist nicht gekommen, uns Reichthum und weltliche Ehre oder die Güter dieses Lebens zu bringen;

2. Er ist gekommen, uns Tugend, Heiligkeit und Seligkeit zu bringen; ist es ja der ganz besondere Charakter seines Berufes, den Armen die frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu verkünden.

VI.

„Von Maria wurde Jesus geboren, welcher Christus genannt wird." Matth. 1, 16.

1. Heiliger Maria als die Patriarchen ꝛc.
   a) An Glaube;
   b) an Gottinnigkeit;
   c) an Hingebung an Gott. Vergl. mit Abraham, David ꝛc.
2. Heiliger als Alle — Jesus Christus.
   a) Er ist nicht nur die Heiligkeit selbst;
   b) Er ist auch die Quelle aller Heiligkeit, die Sonne der Gerechtigkeit, von welcher Alle erleuchtet und erwärmt werden.

VII.

„Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." Luk. 1, 48.

Groß ist die Würde der Patriarchen ꝛc., größer die Würde Mariens, welche die Kirche, „die Königin der Patriarchen" nennt.

Ihre Würde
1. als Jungfrau;
2. als Gottes-Mutter.

Die „Aarganer Zeitung" und die Stifte und Klöster des Kantons Solothurn.

(Eingesandt aus dem K. A.)

Die letzte Nummer der Aarg. Ztg., die vor mir liegt, enthält folgenden Artikel über Solothurn*): „In diesem Kanton droht den Stiften und Klöstern die Aufhebung." — Nun folgt ganz naiv das Warum? Man sollte erwarten, die Klöster hätten sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht, oder wenigstens, Solothurns Politik sei in ihrer begonnenen Entwickelung gefährdet, oder gebahre sich wenigstens, es zu sein. Nichts von dem. Hier heißt es nicht wie vor zehn Jahren bei uns: „aut aut, Solothurn oder die Klöster"; sondern so spricht sich der Artikel ganz ungenirt aus: „Die Regierung hat lange Zeit nichts davon hören wollen, die Großraths- und Nationalrathswahlen haben aber eine solche Schwäche der bigotten (verstehe: der klosterfreundlichen) Partei gezeigt, daß man jene Maßregel **nicht mehr** für gefährlich halten kann." *) Wahrlich, sehr offen geredet. Also möchte dann endlich die nicht „bigotte" Partei mit Wahrheit singen: „der Sieg ist unser, unser ist der Sieg". Sonst habe ich gerade deßhalb eine gewisse Achtung vor Solothurns Staatsklugheit bewahrt, weil man sich nie von dem Beispiel der Klosterstürmer hatte hinreißen lassen, den letzten Nothpfennig an die Juden zu veräußern. — Ihr katholischen Solothurner! bevor Ihr den Schritt waget, den gewisse Nachbarn im Aargau, Luzern und Freiburg gerne sehen würden, werfet erst einen Blick um Euch. Kommt zu uns ins Aargau, und forschet den 7 Millionen Klostergut nach, und dem Segen, welchen sie über unser Land verbreitet; untersuchet die Sache etwas genau; vielleicht daß euch dann die Augen aufgehen werden und Ihr Euere Hände nicht nach fremdem Gute ausstrecket. — Uns dünket die Klosteraufhebung, sollte sie auch wirklich ehedem zeitgemäß gewesen sein, nun einmal nicht zeitgemäß. Seit den stürmischen Vierzigerjahren hat sich in Europa ein ruhigeres und friedlicheres Leben, das allen berechtigten Bedürfnissen Rechnung tragen will, gestaltet; daher sehen wir nicht nur in katholisch Oestreich und Baiern, sondern auch in Preußen, das unter einem protestantischen Monarchen steht, neue Klöster entstehen. Klöster sind zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse eine unabweisbare Nothwendigkeit, und es hieße, sich an der Menschheit versündigen, es hieße einseitig, nach seinem Kopfe, der wohl diese Bedürfnisse nicht fühlen mag, es hieße hart gehandelt, wollte man für Befriedigung dieser Bedürfnisse nicht nur nicht sorgen, sondern da, wo schon dafür gesorgt wäre, noch zerstörend einschreiten. Daß Klöster ein Bedürfniß seien, davon geben selbst die Protestanten Zeugniß. Was ist das „Schwesternhaus" in Hannover, gestiftet von Pastor Bödeker, anders als ein protestantisches Kloster? (Vergl. Neue illustr. Zeitschr. für die Schweiz, Jahrg. 1849, No. 4.)

Uebrigens ist mir heute nicht darum zu thun, von der Nothwendigkeit der Klöster zu reden; nur auf die Frechheit der Sprache im erwähnten Artikel wollte ich aufmerksam machen, der eigentlich nichts anderes sagt, als: die Regierung von Solothurn würde die in diesem Kanton lie-

---

*) Daß dieser Artikel aus dem K. Solothurn kömmt, ist klar. Nachdem das Solothurner Blatt in mehrern Nummern gegen die geistlichen Korporationen zu Felde gezogen, wird nun in andern Zeitungen ein Plänklergefecht gegen dieselben fortgesetzt, und das nicht ohne Absicht. Und die Freunde der Klöster ꝛc.! Was thun die? Schlafen sie?

*) Die Großraths- und Nationalrathswahlen, an denen sich kümmerlich ein Drittel der Aktivbürger des Kantons betheiliget, beweisen weder etwas für noch gegen die Schwäche einer klosterfreundlichen Partei. Thatsache ist es, daß der Kern des Solothurnervolkes die Aufhebung der Klöster nicht will.

genden Klöster schon aufgehoben haben, allein sie fürchtete die „bigotte" Partei; nun sich aber bei den letzten Wahlen herausgestellt hat, daß diese Partei nicht mehr zu fürchten ist, so „droht die Aufhebung"!

Wir setzen in die Klugheit der Solothurner Regierung so viel Zutrauen, daß sie diesen Schritt als einen unklugen und ungerechten nicht thun werde. Wir trauen aber auch dem katholischen Sinn des Solothurner Volkes, welches man hier unter der „bigotten Partei" wahrscheinlich versteht, soviel zu, daß es, treu seiner heiligen Religion, nie wünschen werde, daß so etwas geschehe. Und wir befürchten, daß, wollte die Regierung eines fast ganz kathol. Kantons ohne Grund und Ursache die Aufhebung der Klöster wagen, das kathol. Volk nicht als „bigotte Partei" sondern aber als kathol. Volk seine Verwahrung einlegen würde.

Ebenso naiv heißt es am Ende des angeführten Artikels: „Geeignete Zeitungsartikel dienen, um darauf (auf die Aufhebung) vorzubereiten, und der Wirzische Skandal nebst dem Teufelsspuck in Mariastein ist wohl schwerlich im Stande, die Stimmung den Klöstern günstiger zu machen." — So! also scheint der Wirzische Skandal und der Teufelsspuck in Mariastein (den wir übrigens gar nicht kennen) deßwegen zu Zeitungsartikeln erhoben worden zu sein, daß sie dazu „vorbereiten", die Klosteraufhebung annehmlicher zu machen. — Aber um des Himmels willen! in welchem Verhältnisse steht denn jener Skandal mit den Klöstern? (Beinebens bemerkt, wird mir gestattet sein, von diesem „Skandal" zu halten, was ich will; ich bekenne aber frei: In meinen Augen ist Wirz unschuldig. Solche Skandale sind recht geeignet, Einem die Nothwendigkeit des allgemeinen Weltgerichtes klar zu machen. Da möchte ich denn auch sehen, ob sich Leu selbst getödet und ob Wirz sich versündiget habe.) — Und was mag es wohl mit dem Teufelsspuck in Mariastein auf sich haben? Wenn der Teufel übrigens nirgends Spuck treibt, als in jenem Zipfel des Kantons, so sind die Solothurner vom bösen Geist noch nicht sehr geplagt. — Uns scheint aber allerdings, daß ein finsterer Dämon dort unten, gegen Basel zu, nicht im Kloster Mariastein, seit einigen Jahren viel bösen Spuck treibe.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Aargau. Man klagt hier soviel über Mangel an Geistlichen, namentlich über Mangel an Hülfspriestern, und doch scheint man nicht, auch geistlicher Seits nicht, sich gehörig dafür zu verwenden, daß diese Noth gehoben werde. Bei der letzten Sitzung des kathol. Kirchenraths wurde die Anmeldung zweier Geistlichen verlesen, die sich um Hülfspriesterstellen bewarben, und beide wurden abgewiesen. Es waren diese: der hochw. Herr Bertele, der bereits 2 Jahre als Vikar hier gewirkt, ein vortrefflicher Priester, der nicht nur am Orte seines Aufenthaltes, sondern auch in der Umgebung mit einer Bereitwilligkeit Aushülfe geleistet, wie wir sie an den meisten bisherigen Hülfspriestern nicht gefunden haben, weßwegen er zum Hülfspriesteramt auch trefflich getaugt hätte. Nebstdem war Hr. Bertele als ein frommer, ruhiger Priester bekannt, namentlich gut bekannt seinem Kapitelsdekan, der auch im Kirchenrath sitzt. Und doch hat er keine Gnade gefunden. — Der Andere war der hochw. Herr Fr. Sales Hoffmann, Doktor der Theologie, der, nachdem er viele Jahre als Missionär gewirkt, bei uns seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen gedachte. Freilich ist man bei Aufnahme von Fremden etwas vorsichtiger geworden — mit Recht! — aber nun jeden Fremden abweisen wollen, ist Unrecht. Wir kennen Herrn **Dr.** Hoffmann nicht genauer, aber soviel ist gewiß, daß er mit ganz vortrefflichen Zeugnissen von Bischöfen versehen ist. Und diese sind hier maßgebend. Man kann allerdings sagen, Beide hätten unsere aargauischen Examina nicht gemacht; deßhalb hätten sie aber doch wenigstens provisorisch angestellt werden können, zumal bei gegenwärtiger Noth, umsomehr da schon Andere auch ohne Examina definitiv angestellt wurden. Ist ja Hr. Doswald ohne irgend ein Examen zu passiren, nicht nur zum kathol. Pfarrer in Aarau sondern sogleich zum Examinator unserer Geistlichen angestellt worden! — Es wäre vor und seit der Abweisung der 9000 katholischen Petenten um konfessionelle Trennung schon oft zu wünschen gewesen, daß wenigstens die Mitglieder des kathol. Kirchenrathes, welche Geistliche sind, mit mehr Ernst das katholische Interesse vertreten möchten, ansonst man endlich versucht sein könnte, sie als bloße **Plazebo**-Sänger anzusehen.

— Baselland. Schönenbuch, das bisher zur Pfarre Allschwil gehörte, soll nun eine eigene Pfarrei werden.

— Luzern. Die Kirchen- und Schulgenossenschaft von Meierskappel, welche zu 3/5 Genossen aus der politischen Gemeinde Meierskappel und zu 2/5 aus Bewohnern der zugerischen Gemeinde Risch besteht, hat am 29. Okt. die Kaplanei und die damit verbundene Lehrerstelle wieder besetzt. Einmüthig wurde gewählt der hochw. Hr. Martin Schwander von Malters, wirklich Schulkaplan in Morschach, K. Schwyz.

— Solothurn. Unterm 1. Nov. hat der Hochw. Bischof von Basel auf Verlangen des apostolischen Stuhles verordnet, daß die Priester der Diözese Basel — ad tempus indefinitum — bei der hl. Messe die Kollekte „pro Papa“ oder „pro Ecclesia“ beten sollen, die Feste I. und II. classis ausgenommen.

— Wallis. Mit Anfang des Monats November hat das Jubiläum in Sitten und in einigen Gemeinden des Unterwallis begonnen. Der hochw. Bischof von Bethlehem und Abt von St. Moriz predigt häufig selbst. Auch der Eifer der Väter Kapuziner wird sehr gerühmt. — In Sitten wurden während der ersten Woche täglich drei Predigten in deutscher, in der zweiten Woche täglich drei in französischer Sprache gehalten. Die Kathedrale war jedesmal von frommen Zuhörern angefüllt.

Kirchenstaat. Rom. Herr Hofrath Hurter hatte, wie die „Wiener Kirchenzeitung“ meldet, Sr. Heiligkeit dem Pabste ein Exemplar seiner Geschichte „Ferdinand II.“ zugesendet. Dafür wurde ihm durch Se. Exzellenz den Hrn. Nuntius ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Anerkennungsschreiben des hl. Vaters zugestellt.

Spanien. Madrid, 25. Okt. Gestern wurde in allen hiesigen Pfarrkirchen das zwischen dem heiligen Stuhle und unserer Regierung abschlossene Konkordat den versammelten Gläubigen feierlichst verkündigt und hernach ein Te Deum abgesungen. Im Allgemeinen ist das Volk zufrieden, die kirchlichen Zustände endlich geregelt zu wissen. Das Konkordat hat jedoch zwei mächtige Gegner, nämlich den alten Adel und die an Zahl zwar geringe, aber geistig desto bedeutendere Partei der Progressisten. Jener ist dem Uebereinkommen mit Rom allein darum abgeneigt, weil er in finanzieller Beziehung bedeutend einbüßt. Es werden ihm dadurch die noch nicht verkauften Besitzungen der vier geistlichen Militärorden, die sehr bedeutend sind, für immer entzogen und dem Klerus zugewiesen. Diese Besitzungen waren reinweg Sinecuren des alten Adels. Die Progressisten sind dem Konkordat aus Grundsatz abgeneigt. Sie möchten die Kirche in Spanien so gestellt wissen, wie sie in Nordamerika, in England, Irland und Holland besteht. Die Exaltados sagen: „Wollt ihr eine Kirche, so bezahlt diese Kirche aus euerer Tasche und fordert nichts vom Staate.“ Jedoch ist es ein Glück für das Konkordat, daß die Opposition gegen dasselbe in den nächsten Cortes nur schwach vertreten sein wird; sie wird aber desto beißender sein und den Ministern viel zu schaffen machen. Diese können sich auf einige heftige Angriffsreden gefaßt machen. Der Verfasser einer der heftigsten Reden ist der Ex-Minister und ehemalige Deputirte, Don Patricio de la Escosura, der gleichzeitig einer unserer gefeiertsten Dichter ist. Da es aber im Volke bekannt geworden ist, Escosura sei der Verfasser derselben, so ist dieß dem Konkordat von gar keinem Nachtheile. Man achtet wohl den Dichter Escosura, verachtet aber als Menschen den Mann, dessen Lebenswandel bisher noch kein nachahmungswürdiges Beispiel gab. In der Politik ist Escosura allen Fahnen gefolgt. Als er auftrat, wurde er als Carlist verfolgt und eingekerkert. Da er aber später einsah, die Sache des Prätendenten sei verloren, da schloß er sich der Königin Christine an und wurde zuletzt der eifrigste Freund Espartero's, mit dem er auch nach England flüchtete. Wäre jetzt ein progressistisches Ministerium möglich, so würde kein Anderer als Escosura Präsident werden. — Unser neuer Minister Hr. Reinosa ist eine politische Null, aber ein tüchtiger Arbeiter und — redlich! (Köln. Z.)

Deutschland. In Preußen werden nach einem unlängst erlassenen Zirkularreskript die freien und deutschkatholischen Gemeinden ausschließlich als politische Vereine behandelt, und fast überall auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 geschlossen. Auch ist verordnet worden, daß ihnen von den Kommunen keine Beiträge mehr bezahlt werden sollen. — In Baiern sind alle Versammlungen von Deutschkatholiken unter das Vereinsgesetz gestellt, und dürfen folglich nicht mehr als Religionsversammlungen betrachtet werden. — Im Hamburg hat der Senat die deutschkatholische Gemeinde aufgefordet, folgende Anschuldigungen zurückzuweisen: 1) Die Gemeinde hat sich von dem Leipziger Bekenntnisse losgesagt; 2) sie hat sich vom Christenthume überhaupt losgesagt; 3) sie verwirft auch die Wahrheiten, die bisher die Grundlage nicht nur der christlichen, sondern aller Religionen gebildet haben, nämlich: a) es gibt keinen persönlichen, außerweltlichen Gott; b) es gibt keine göttliche Vorsehung, die Menschheit hat das Amt derselben zu verwalten; c) es gibt keine Erlösung, wie das Christenthum sie lehrt; die Menschheit muß sich selbst erlösen; d) es gibt keine persönliche Fortdauer und kein Gericht nach dem Tode. Diese Sätze sind die Resultate, welche der Senat aus den Weigelt'schen Predigten gezogen; jeder einzelne Satz ist durch mehrere Citate als vollständig erwiesen, und die Gemeinde ist in ihrer Antwort auch gar nicht darauf eingegangen, diese Resultate in Zweifel zu ziehen, sie erklärt vielmehr, daß sie ihre Religion „dem Standpunkte der Wissenschaft gemäß eingerichtet und ein Fortschreiten der Erkenntniß auch eine Veränderung des Bekenntnisses bedingt!“ Es läßt sich nicht erwarten, daß der Senat mit der erhaltenen Antwort zufrieden sein wird.

— Sachsen-Gotha. Gotha, 30. Okt. Der hiesigen kleinen katholischen Gemeinde, welche sich behufs der Anstellung eines eigenen Predigers Hülfe suchend an

den König von Baiern gewendet hatte, ist von letzterem in diesen Tagen ein Geldgeschenk von 1000 fl. übersendet worden.

— Baden. Karlsruhe. Die Mission findet erfreulichen Anklang. Viele Soldaten wohnen den Predigten bei. Der „Bund" ruft entrüstet aus, daß man die Militärs dreimal des Tages zur Beichte zu den Jesuiten führe!

— Hessen-Darmstadt. Der hochw. Bischof von Mainz hat für jene Orte, wo es nicht auf besondere Verfügung bereits gefeiert worden (wie in Mainz, im Dekanat Bingen ꝛc.), das Jubiläum auf den ersten Adventsonntag ausgekündet; es dauert bis zum 23. Dezember.

— Hessen-Kassel. Von Fulda aus wird über fortwährende Abnahme der Kandidaten zum priesterlichen Stande geklagt.

— Preußen. In der Rheinprovinz leben 667,249 Protestanten unter 2,114,249 Katholiken, in Westphalen 632,687 Protestanten unter 817,241 Katholiken, in Schlesien 1,569,250 Protestanten unter 1,460,000 Katholiken, in Posen 422,922 Protestanten unter 852,178 Katholiken. Ueberhaupt zählt der preußische Staat 10,001,782 Protestanten und 6,064,455 Katholiken. Unter je 8 Preußen gehören (wenn man die 218,998 im Staate lebenden Juden unberücksichtigt läßt) 5 zur protestantischen und 3 zur katholischen Konfession.

— — Eine aus den aktenmäßigen Mittheilungen der Verwaltung der geistlichen und Schulangelegenheiten gefertigte Zusammenstellung der in den einzelnen Provinzen des preußischen Staates vorgekommenen Schenkungen an Kirchen, Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten ergibt aus 13½ Jahren, welche dem Jahre 1848 vorangegangen, einen Gesammtbetrag von 7,080,893 Thlrn. Die Zusammenstellung, welche ihren Ausgangspunkt vom 13. Mai 1833 genommen hat, weil an diesem Tage die gegenwärtig geltenden Grundbestimmungen über die Schenkungen an Kirchen und geistliche Gesellschaften, sowie an andere Anstalten und Korporationen ins Leben getreten sind, ergibt, daß diese Zuwendungen bis zum Jahre 1848 in fortwährender Zunahme begriffen waren. Die größten Beträge wurden in der Rheinprovinz und in Schlesien geschenkt. In der Rheinprovinz betrugen 4665 Schenkungen zusammen 2,088,084 Thaler, so daß von 100 Thalern der Gesammtsumme aller in der ganzen Monarchie gemachten Zuwendungen in der Rheinprovinz 29,490 gegeben wurden. In Schlesien wurden in 7121 Schenkungen 1,994,962 Thaler zugewendet und von je 100 Thalern der Gesammtsumme der Schenkungen kommen auf Schlesien 28,174 Thlr. Es folgen hiernächst Brandenburg mit 1,408,623 Thlrn. in 743 Schenkungen, Westphalen mit 623,976 Thlrn. in 1129 Schenkungen, Preußen mit 284,106 Thlrn. in 541, Sachsen mit 273,807 Thlrn. in 486, Pommern mit 219,670 Thlrn. in 188, und Posen mit 187,665 Thlrn. in 275 Schenkungen. Im Jahre 1846 wurden in Schlesien allein an baarem Gelde katholischen Kirchen 45,925 Thaler in 232, katholischen Schulen 5757 Thlr. in 29 Schenkungen zugewendet. Evangelischen Kirchen 2950 Thlr. in 22, und evangelischen Schulen 41,200 Thlr. in 29 Schenkungen. In diesem Jahre nimmt Schlesien die erste, und Brandenburg mit 66 baaren Zuwendungen von zusammen 220,228 Thlrn. 15 Sgr. die zweite Stelle ein. Bei Schlesien belief sich der Gesammtbetrag auf 333,688 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. in baarem Gelde.

Oestreich. Lombardei. In Verona haben die VV. Jesuiten im Konvent von S. Giorgio ihr Noviziat wiederum eröffnet. — Hr. Bianchi, Pfarrer eines kleinen Dorfes am Fuße der Gebirge von Valtrompia, hat das Kreuz des Verdienstes erhalten. Er befand sich in den stürmischen Tagen des Märzes 1849 zu Verona und vernahm, daß eine Schaar blutgieriger Menschen sich vor dem Militärspital zusammengethan habe und mit großem Geschrei den Tod von etwa 400 verwundeten Oesterreichern forderte. Da eilte er mit Lebensgefahr unter die Wüthenden, achtete nicht ihrer furchtbaren Drohungen, und es gelang ihm, sie zurückzuhalten und die armen Soldaten zu retten. — Dagegen wurde am 5. d. M. der dreißigjährige Priester Giovanni Scioli zu Verona wegen Schuld des Hochverraths hingerichtet.

Neapel. Der König läßt ein Kollegium für die Jesuiten zu Potenza erbauen. Die Behörden der Provinz haben sich in corpore zum Könige begeben, um ihm dafür ihren Dank abzustatten.

England. Eine katholische Kapelle zu Gravesend, die ein protestantischer Geistlicher, Herr Blow, auf seine Kosten erbauen ließ, ist unlängst vom hochw. Bischofe von Southwark eingeweiht worden. Bei der Feier, welcher vierzig Priester beiwohnten, befand sich auch Se. Eminenz Kardinal Wiseman, der eine Rede an das zahlreich versammelte Volk hielt.

Zu Leeds ist die neue Kapelle der Mission der Oblaten eingeweiht worden.

Ein Brief aus London macht folgende erfreuliche Schilderung von dem katholisch-religiösen Leben in dieser Weltstadt: Wenn der Kardinal Wiseman in der St. Georgskirche predigt, so sind die Umgebungen dieser Kirche so voll von Wagen jeder Gattung, daß ihre bloße Ansicht einen Begriff davon geben kann, wie viele Zuhörer der Prediger habe. Wenn man anfängt das heiligste Sakrament auszusetzen, sieht man die katholischen Damen, an deren Kleidung man ihren hohen Stand erkennt, sich auf die Kniee werfen und auf den harten Boden sich erdemü-

thigen. Gleichzeitig nimmt man eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Protestanten wahr, die möglichst Acht auf Alles geben, was vorgeht. Man wird durch die Haltung, den Eifer und die Ordnung der Katholiken von London recht erbaut und man sieht in ganz katholischen Ländern selten eine so tiefe Ehrfurcht vor dem heil. Sakrament. Die Kommunionen sind sehr häufig. Im Innern des Landes ist die Frömmigkeit noch größer; das Volk Englands ist von Natur aus zur Andacht aufgelegt, und England wird, wenn es zur katholischen Kirche zurückgekehrt, von Neuem die Insel der Heiligen. (L. Z.)

Türkei. Konstantinopel. Se. Gnaden, Nikolaus Murad, Erzbischof von Laodicea, ein Maronite, hat sich in Angelegenheiten seiner Nation nach Konstantinopel begeben, und ist von den betreffenden Ministern sehr gut aufgenommen worden. Durch Verwendung der frommen, katholisch-armenischen Familie von Duzoghi erhielt er von der hohen Pforte die Erlaubniß, eine Kirche für die Maroniten zu Saida zu erbauen. Vor seiner Abreise übergab ihm der Groß-Wessir aus Auftrag des Sultans eine goldene, mit Brillanten besetzte Dose.

Neueres.

Schweiz. Aargau. (Eingef.) Wie verlautet, geht das Chorherrnstift Zurzach mit dem Plane um, das öffentliche Beten der Matutin, welches meines Wissens bisher Morgens um 6 Uhr geschah, abzuschaffen. Es hat dieses nicht nur die Geistlichkeit mit Unwillen vernommen, sondern auch das Volk. Die Zurzacher sollen sich geäußert haben, wenn die Chorherren auch nicht mehr am Morgen beten wollen, so müsse wenigstens geläutet werden. Das Volk verlangt dieses wohl, um seine gewohnten Zeichen zum Aufstehen, zum Morgengebet und zu den Morgengeschäften zu vernehmen, vielleicht auch deßwegen, um die noch im Bette ruhenden geistlichen Herren alle Morgen zu beschämen. — Hoffentlich wird aber das Ordinariat ein solches Ansuchen abweisen. Die geistlichen Herren in Zurzach sind freilich meistens alte Männer, aber gewiß ist die Zumuthung, Morgens ein wenig vor 6 Uhr aufzustehen, auch für alte Leute nicht zu hart, namentlich soll es denen nicht lästig sein, die als Seelsorger manche Jahre auch früh aufstehen mußten, und die ja gewohnt sein sollen, in der Frühe schon zu beten: Deus, Deus meus, ad Te de luce vigilo. In den Klöstern steht man um 5 Uhr, anderwärts um 4 Uhr auf, ja die Trappisten begeben sich spätestens Morgens 2 Uhr schon in den Chor, die alten wie die jungen. — Würde dem Stifte in Zurzach dieses gewährt, das Volk wäre dadurch einen großen Schritt näher gerückt, dieses Stift das Schicksal unserer Klöster theilen sehen zu können. — Uns dünkt, die Herren Canonici in Zurzach sollten es als heilige Gewissenspflicht betrachten, ihrerseits Alles zu thun, was da geeignet ist, die Existenz des Stiftes zu sichern, damit nicht nur sie, sondern auch andere Priester, nachdem sie in der Seelsorge jahrelang die Last und Hitze des Tages getragen, ein Ruheplätzchen fänden, wo es ihnen vergönnt wäre, in Einsamkeit mit Betrachtung und Gebet sich auf eine glückselige Sterbestunde vorzubereiten. Würde an solchen Orten in diesem Geiste gelebt und gewirkt, es würde „den Stiften die Aufhebung nicht drohen"; und wenn sie auch drohte, sie dürfte nicht wagen hereinzubrechen. — Uebrigens haben sich nicht nur der alte Herr Kustos Heer, sondern auch noch andere Chorherren gegen dieses Unternehmen verwahrt. Ehre diesen!

Konversionen.

Der Graf v. Platen, ein alter Krieger, der die Feldzüge Napoleons mitgemacht hat, Bruder des bekannten Dichter Platen, ist zu Amberg in Baiern zur katholischen Kirche übergetreten.

Den nämlichen Schritt hat Hr. Harrer, Professor und königlicher Bibliothekar zu Regensburg gethan.

Literatur.

Historischer Katechismus, oder geschichtliche Darstellung und gründliche Erklärung des katholischen Glaubens und Lebens, in Fragen und Antworten, von dem Landpfarrer Wilhelmus. Mit erzbischöflicher Approbation. Crefeld, 1851. Verlag von E. Gehrich. 8. S. 156. Preis 24 Kr. [Solothurn Scherer'sche Buchhandlung.]

Wir begrüßen diesen Katechismus als eine erfreuliche neue Erscheinung. An der Hand der Offenbarungsgeschichte im alten und neuen Bunde werden die Grundlehren des Christenthums erläutert und mit wohlgewählten schlagenden Texten der hl. Schrift, so wie aus der Ueberlieferung und dem steten Glauben der unfehlbaren Kirche begründet. Es ist daher, nach unserer Meinung, ein sehr gutes Handbuch für den Katecheten und ein treffliches Lesebuch für christliche

Familien. Weniger geeignet dünkt er uns zur Vorlage für Schule und Christenlehre und zwar wegen des im Buche befolgten Planes, nach welchem die Uebersicht des Ganzen der Jugend zu schwer und daher in ihrem Gedächtnisse nicht haltbar sein möchte. — Er zerfällt in drei Hauptstücke.

I. Hauptstück. Von Gott und seinen Werken. — Hier werden die Eigenschaften Gottes, dessen Werke und Weltregierung (Engel, gute und böse; der Mensch, sein Fall und Strafe; Erbsünde, Verheißung des Erlösers) behandelt.

II. Hauptstück. Von Christus, dem Erlöser der Welt. — Sein Leben und Leiden; was und wie Er gelehrt; was nach seiner Lehre die Menschen zur Erlangung ihres Heiles thun müssen.

III. Hauptstück. Vom heiligen Geiste und dessen Wirken. — 1) Sendung des heiligen Geistes; seine Gnaden. 2) Die Kirche und ihre Eigenschaften. 3) Die Gnadenspendungen in den sieben heiligen Sakramenten. 4) Die Kindschaft Gottes, welche sich zeiget in Glaube, Hoffnung und Liebe. Diese (die Liebe) offenbart sich in Haltung dee Gebote Gottes; wohin dann Verehrung der Heiligen, Gebet, Pflichten gegen Leib und Seele u. s. w. bezogen, Tugend, Sünde u. s. w. behandelt werden.

Ohne Eintrag für das Ganze bemerken wir: 1) Einige Definitionen sind zu lang und nicht bündig genug; z. B. Frage 255: Eigenschaften der wahren Kirche; Frg. 335: Reuc. — Unbestimmte Fragen (z. B. Was hat Jesus noch ferner gelehrt? Was müssen wir weiter thun? u. dgl.) sollten in einem Katechismus nicht vorkommen.

In der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung):

Ueber den Ablaß, die Bruderschaften und das Jubiläum. Von dem hochwürdigsten Herrn J. B. Bouvier, Bischofe von Mans. In's Deutsche übertragen von einem katholischen Geistlichen. Mit Approbation des hochwürdigsten erzbischöflichen General-Vikariats in Köln. Preis 1 Thlr. oder 1 Fl. 45 Kr. Rh.

Vorstehendes Werk enthält nicht nur eine ausführliche Abhandlung über den Ablaß, sondern auch ein authentisches Verzeichniß der Ablässe, die entweder allen Gläubigen oder einzelnen Bruderschaften bis auf die neueste Zeit ertheilt worden sind, so wie genaue Angaben über die Aechtheit und Unächtheit der Ablässe, ferner eine genaue Zusammenstellung aller kirchlichen Vorschriften und Entscheidungen über die Bruderschaften und das Jubiläum. Der Charakter und die Stellung des hochwürdigsten Herrn Verfassers, seine Verbindung mit Rom, die Gewissenhaftigkeit, mit der er aus den zuverlässigsten Quellen selbst geschöpft, bieten die sicherste Gewährleistung über den ächt katholischen Geist, in welchem dieses Werk geschrieben ist. Welche Aufnahme es bei dem Klerus von Frankreich und Belgien gefunden, beweisen die zahlreichen Auflagen, welche es in einigen Jahren erlebt. Die gegenwärtige deutsche Ausgabe ist von einem tüchtigen, dem Gegenstande ganz gewachsenen Theologen mit größter Gewissenhaftigkeit bearbeitet und mit Anmerkungen bereichert worden. Ein mit der Durchsicht dieses Werks beauftragter Theologe hat sich folgendermaßen darüber geäußert:

„Dieses Werk liefert eine auf positive Dokumente und auf Gewährleistung berühmter Theologen gegründete, allseitige Abhandlung über den Ablaß, die für den praktischen Gebrauch des Seesorgers sehr dienlich und segensreich erscheint."

Der Priester als Richter und Seelenarzt bei der Verwaltung des heiligen Bußsakraments, oder Anleitung, die Büßenden je nach ihren verschiedenen Ständen und Lebenslagen segensreich zu leiten. Von einem ehemaligen Professor der Theologie von St. Sulpice, Verfasser mehrer geschätzten theologischen Werke. In's Deutsche übertragen und mit Anmerkungen begleitet von einem katholischen Geistlichen. Ein Band in groß Oktav in 4 Lieferungen. Preis des Ganzen 1⅔ Thl. oder fl. 3.

Das vorliegende Werk ist wohl ohne Zweifel die vollständigste und zuverläßigste Anleitung zur segensreichen Verwaltung des heiligen Bußsakraments, die unseres Wissens bis jetzt erschienen ist. Es enthält nämlich nicht bloß die unwandelbaren ächten Prinzipien der gesunden katholischen Moral und Pastoral nach den bewährtesten von der Kirche bereits den Heiligen zugezählten Lehrern z. B. nach dem heiligen Karl Borromäus, Franz von Xavier, Franz von Sales, Philippus Neri, Leonhard von Porto Mauritio, Alphons von Liguori und vieler anderer bewährten Theologen älterer und neuerer Zeit, sondern der Hauptwerth und Vorzug gegenwärtigen Werkes besteht darin, daß in demselben die richtige Anwendung dieser Prinzipien auf die einzelnen in der Praxis mehr oder weniger oft vorkommenden Fälle nach der Verschiedenheit der Personen, ihres Alters, Standes, Karakters, Temperaments und ihrer sonstigen individuellen Eigenthümlichkeiten und Lagen in klarer und ausführlicher Darstellung gezeigt wird, so daß wohl selten dem Beichtvater Punkte in Bezug auf sein Seelenrichteramt vorkommen, über welche er in diesem Werke nicht Aufschluß und Belehrung findet. Die im Religionsfreunde und rheinischen Kirchenblatt erschienenen Rezensionen über dieses Handbuch sprechen sich überaus belobend aus.

[Tübingen.] Im Laupp'schen Verlage (Laupp und Liebeck) ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben
(in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung):

Die Gesellschaft Jesu
von
Ferdinand Probst, Priester.
3¼ Bogen gr. 8. broch. Preis: 15 kr.

☞ Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.

Druck von Joseph Tschan. Verlag der Scherer'schen Buchhandlung.